

Die Bedeutung des Leidens in der Biographie

Vortrag und Gespräch in der Christengemeinschaft Würzburg am 3. April 2009 (überarbeitet)

Liebe Anwesende,

ist es nicht eigenartig, dass wir uns hier treffen, um über das Leben nachzudenken, noch dazu unter dem Aspekt des Leidens, anstatt diesen wunderschönen Frühlingsabend bei einem Spaziergang oder auf der Terrasse einfach nur zu genießen? Aber es entspricht offensichtlich dem Menschen, das Leben nicht nur zu leben und sich daran zu erfreuen oder es zu erleiden, sondern auch darüber nachzudenken. Anlass dazu bietet uns das Leben selbst in reichlichem Maße.

Beginnen möchte ich mit einem Märchen, das in einem schönen Bild alle Gedanken beinhaltet, die man sich über das Leben machen kann.

Ein schwedisches Waldmärchen

An einem schönen Sommertag um die Mittagszeit war große Stille am Waldrand. Die Vögel hatten ihre Köpfe unter die Flügel gesteckt und alles ruhte. Da steckte der Buchfink sein Köpfchen hervor und fragte: Was ist eigentlich das Leben? Alle waren betroffen über diese schwierige Frage.

In großem Bogen flog der Buchfink über die weite Wiese und kehrte zu seinem Ast im Schatten des Baumes zurück. Die Heckenrose entfaltete gerade ihre Knospe und schob behutsam ein Blatt ums andere heraus. Sie sprach: Das Leben ist lauter Freude und Sonnenschein. Drunten im Gras mühte sich eine Ameise mit einem Strohalm, zehnmal länger als sie selbst und sagte: Das Leben ist nichts anderes als Mühsal und Arbeit. Geschäftig kam eine Biene von einer honighaltigen Blume auf der Wiese zurück und meinte dazu: Nein! Das Leben ist ein Wechsel von Arbeit und Vergnügen. Da so weise geredet wurde, steckte auch der Maulwurf seinen Kopf aus der Erde und brummte: Das Leben - es ist ein Kampf im Dunkeln!

Nun hätte es fast einen Streit gegeben, wenn nicht ein feiner Regen eingesetzt hätte, der sagte: Das Leben besteht aus Tränen, nichts als Tränen. Dann zog er weiter zum Meer. Da brandeten die Wogen und warfen sich mit aller Gewalt gegen die Felsen und stöhnten: Das Leben ist ein stets vergebliches Ringen nach Freiheit. Hoch über ihnen zog majestätisch der Adler seine Kreise. Er frohlockte: Das Leben? Das Leben ist ein Streben nach oben. Nicht weit vom Ufer entfernt stand eine Weide. Sie hatte der Sturm schon beiseite gebogen. Sie sagte: Das Leben ist ein Sich-Neigen unter eine höhere Macht.

Dann kam die Nacht. Mit lautlosen Flügeln glitt der Uhu über die Wiese dem Wald zu und krächzte: Das Leben heißt: die Gelegenheit nützen, wenn andere schlafen. Und schließlich wurde es still in Wald und Wiese. Nach einer Weile kam ein junger Mann des Weges. Er setzte sich müde ins Gras, streckte alle Viere von sich und meinte, erschöpft vom vielen Tanzen und Trinken: Das Leben ist das ständige Suchen nach Glück und eine lange Kette von Enttäuschungen. Auf einmal stand die Morgenröte in ihrer vollen Pracht auf und sprach: Wie ich, die Morgenröte, der Beginn des neuen Tages bin, so ist das Leben der Anbruch der Ewigkeit.

Der Strom des Lebens

Wir können das Leben als einen Strom empfinden, in dem wir wohligh dahintreiben und Freude und Glück des "Einfach-Daseins" genießen. Das steht jedenfalls auf unserer Wunschliste ganz oben und ist dick und rot unterstrichen. In der Regel hätten wir nichts dagegen, wenn das immer so wäre und sich bis ins Unendliche fortsetzte. Die moderne Lebenshaltung entspricht dieser Grundempfindung weitgehend: Wir leben in einer "Spaßgesellschaft", unser Ziel und Lebenszweck scheint einzig und allein das "Spielen ohne Grenzen" und das Glück, das auf jeder Plakatwand propagiert wird, kann man im Supermarkt und in jedem Reisebüro kaufen. Mühelos und vor allem ohne jegliche Vorbereitung kann man am Wochenende schnell mal nach Hongkong jetten, alles wird arrangiert. Auf einer Hütte in den Bergen stand dazu das passende Motto: "Urlaub vom Ich". Kinder haben diese Fähigkeiten noch, wenn sie selbstvergessen ins Spiel vertieft sind. Sie leben dann ganz im Augenblick. Diese unschuldige Fähigkeit, sorglos zu leben, das heißt ohne Bewusstsein des Davor und Danach haben sie noch aus dem Paradies herübergerettet. Aber für jeden Erwachsenen ist es eigentlich klar: Das Leben ist nicht nur eitel Freude und Sonnenschein.

Störungen im Strom des Lebens

Wir können nicht umhin, zu bemerken, dass es im Strom des Lebens Störungen gibt. In einem Fluss sind das Steine oder Felsen, abgebrochene Äste oder gar Baumstämme, die das Strömen des Wassers hemmen oder, wenn

sie sich zu sehr anhäufen und verkeilen, ein solch großes Hindernis bilden, dass sich das Wasser aufstaut, dann einen anderen Weg wählen oder mit Gewalt durchbrechen muss.

Im Leben sind das die Krisen, Krankheiten, Schmerzen, das Leiden und die schlimmste Störung: der Tod, welche die hellen, leuchtenden Farben des Spektrums um die dunklen, abgeschatteten Töne erweitern. Erst dieses ganze Spektrum vom leuchtenden Gold bis zum tiefdunklen Violett bildet den Regenbogen unseres Lebens.

Die Störungen fangen schon ziemlich früh im Leben an: Die Neugeborenen kommen mit einem Schrei auf die Welt und die Mutter hat Schmerzen. Das Leben steht also von Anfang an neben der Freude über die glückliche Ankunft des neuen Erdenbürgers auch unter dem Zeichen des Schmerzes und Leidens und - was letztendlich keiner leugnen kann - unter dem großen Zeichen des Todes.

*Denn wir sind nur die Schale und das Blatt.
Der große Tod, den jeder in sich hat,
das ist die Frucht, um die sich alles dreht.*

Rainer Maria Rilke

Wie gehen wir mit diesen Störungen um?

1. *Das Leugnen/Ignorieren*
Wir lieben diese Störungen nicht und möchten lieber unbeschwert leben. Deshalb ignorieren oder leugnen wir die persönliche Krise, die Schwierigkeiten in der Partnerschaft, die schwere Erkrankung oder Todesnähe, solange es geht.
2. *Die Auflehnung*
Wenn die Leugnung nichts mehr nützt und zum Beispiel die Diagnose eindeutig ist, kommt die Ablehnung, die Auflehnung gegen "das Schicksal", das wir als von außen kommend empfinden und für ungerecht und inakzeptabel halten.
3. *Das Verhandeln*
Dann kommt eine Phase, in der wir "verhandlungsbereit" sind. Wir versprechen, etwas zu unternehmen, etwas zu tun, "wenn" oder "damit nicht". Und auch das "Jetzt-Noch-Nicht" spielt eine große Rolle.
4. *Die Resignation/Depression*
Wenn Leugnen, Auflehnung und Verhandeln nichts genützt haben und zum Beispiel die Erkrankung fortschreitet oder die Krise in der Partnerschaft sich zuspitzt, tritt oft tiefe Resignation und Depression ein. Mutlosigkeit und Verzweiflung machen sich breit und Hilfen von außen haben es sehr schwer, durchzudringen. Der Betroffene kapselt sich ab und fühlt sich dabei einsam und alleingelassen.
5. *Die Zustimmung/Akzeptanz*
Aus diesem schweren Durchgang durch die tiefsten Tiefen der Erschütterung aller bisherigen Werte, Einstellungen, Vorstellungen und Konzepte kann eine Zustimmung und Akzeptanz der Realität entstehen, die in der Folge eine Neuorientierung möglich macht, eine Besserung der Umstände herbeiführt, oder, wo dies nicht mehr möglich ist, dennoch die Lebensqualität entscheidend verbessert.

Diese fünf Phasen haben Elisabeth Kübler-Ross und andere bei Schwerkranken und Sterbenden festgestellt. Aber man kann sie ganz allgemein beim Umgang mit (Lebens-) Krisen feststellen, wobei die Reihenfolge nicht starr zu verstehen ist und die Übergänge der einzelnen Phasen fließend sein können.

Es sind Grundverhaltensweisen, die sowohl bei persönlichen als auch bei gesellschaftlichen "Störungen" auftreten und wahrzunehmen sind.

Hiob

Ein Urbild für das Betroffensein und die zerreißende Auseinandersetzung mit schwerstem menschlichen Leid ist Hiob. Es wird im Alten Testament geschildert, wie Hiob, der gottgefällig lebt, wie Faust vom Satan geprüft werden darf. Schlag auf Schlag treffen die "Hiobsbotschaften" ein: die Vernichtung aller seiner Herden und der Tod aller Söhne und Töchter. Aber Hiob lässt sich in seinem Glauben nicht beirren:

*"Nackt kam ich aus meiner Mutter Leib; nackt kehre ich dorthin zurück.
Jahwe hat gegeben, Jahwe hat genommen; der Name Jahwes sei gepriesen."*

Satan erhält ein zweites Mal Macht über Hiob und schlägt ihn mit böartigen Geschwüren vom Scheitel bis zur Sohle. Jetzt verflucht Hiob den Tag seiner Geburt, verflucht aber nicht Jahwe, wie seine Frau es ihm rät. Aber es

beginnt ein gewaltiger, verzweifelter Dialog Hiobs mit seinen Freunden über die schwer zu verstehende Gerechtigkeit oder Liebe Gottes. Und Hiob schwankt zwischen Zorn, Auflehnung, Selbstaufgabe, Rechtfertigung, Rechten mit Gott, Verhandeln und ergebener Zustimmung.

Welche Wirkungen haben diese Störungen?

Es gibt unendliche Versuche, Störungen des Lebens zu beseitigen bzw. das Leben störungsfrei zu gestalten. Ein Großteil unserer Medizin stellt darauf ab, den Eingang des Lebens so zu manipulieren, dass er uns in unserem persönlichen Wohlleben möglichst wenig stört (Verhütung und Abtreibung). Die moderne Medizin versucht, die Krankheiten auszumerzen, bzw., wo das nicht möglich ist, wenigstens die Symptome zu beseitigen und den Tod so weit wie möglich hinauszuzögern bzw. das Sterben möglichst schmerzfrei zu machen und für die Umgebung möglichst unauffällig zu gestalten.

Die Möglichkeiten der lebenserhaltenden medizinischen Technik und der wachsende Medikamentenkonsum spielen dabei eine große Rolle. Die Unterhaltungsindustrie tut ihrerseits ihr Möglichstes zur Verschleierung der Problemseite des Lebens, sodass man manchmal den Eindruck hat, das Leben sei eine Riesenparty. Historisch ist allerdings bekannt, dass Gesellschaften und Staaten, die in dekadenter Weise dem Wohlleben verfallen, dem Untergang geweiht sind. Gesellschaftlich wie persönlich treten im Extremfall nach langer Ignoranz Katastrophen ein, wenigstens aber mehr oder weniger schwere Krisen.

Es gibt immer wieder sensible Zeiten sowohl in der Geschichte als auch in der persönlichen Biographie, die uns erschüttern, anregen oder wie z.B. in der gegenwärtigen Wirtschaftskrise sogar zwingen, uns mit ihnen zu beschäftigen, bzw. sie beschäftigen uns, werfen Fragen auf und fordern Antworten. Dann können notwendige Veränderungen in Angriff genommen werden. Krisen leisten auf diese Weise einen unentbehrlichen Beitrag, Fehlentwicklungen zu korrigieren und positive Entwicklungen anzustoßen.

Es gibt für Unzählige nur ein Heilmittel - die Katastrophe.

Nur durch Schaden werden wir klug - Leitmotiv der ganzen Evolution. Erst durch unzählige, bis ins Unendliche wiederholte leidvolle Erfahrungen lernt sich das Individuum zum Meister über sein Leben empor. Alles ist Schule.

Christian Morgenstern

Warum? Warum ich?

In der Regel ist die erste Frage, die im Krisenfall auftritt, die Frage nach dem Warum. Es ist die Frage nach den (Hinter-) Gründen, nach der Ursache, nach der Vergangenheit. Diese Frage hat die große grundsätzliche Dimension: Warum ist die Welt, das Leben nicht einfach nur „gut, schön und wahr“, das heißt ein Paradies ohne Probleme? Eine Antwort im Bild ist die biblische Geschichte von der Verführung Adam und Evas durch Luzifer, vom Baum der Erkenntnis zu essen, und von der Vertreibung aus dem Paradies.

Rudolf Steiner greift dieses menschheitliche Thema in einem Vortrag auf:

Die luziferischen Geister haben dem Menschen die sinnliche Begierde gegeben; die höheren Wesenheiten haben ihre Gegenmittel ergriffen in dem Sinne, dass der Mensch nunmehr nicht unbedingt dieser Sinneswelt verfallen konnte, indem sie ins Gefolge der sinnlichen Begierden und sinnlichen Interessen Krankheit und Leiden gesetzt haben, so dass in der Welt genau ebenso viele Leiden und Schmerzen sind wie bloßes Interesse für die physische, sinnliche Welt. Beide halten sich vollständig das Gleichgewicht, von keinem ist mehr in der Welt vorhanden: ebenso viele sinnliche Begierden, ebenso viele sinnliche Leidenschaften wie Krankheit und Schmerzen.

Rudolf Steiner, GA 107 Geisteswissenschaftliche Menschenkunde

Krankheit, Leid, Schmerzen hängen zusammen mit der Fähigkeit des Menschen, Erkenntnis und Bewusstsein zu entwickeln und zwar als „Grund“ und als mögliche Frucht des Leidens.

Vieles spricht dafür, dass einfache Menschen dem Glückseligkeit, dem „Paradies“ noch näher sind.

Wie viel Leid haben hingegen hoch intellektuelle Menschen schon über die Welt gebracht durch zügellose Ausübung und Anwendung ihrer Gedankenfähigkeit. Die gesamte Kriegsmaschinerie und umweltschädliche Technik sind dieser Erfindungskraft entsprungen. Sie entwickeln sich schneller und perfekter als Moral und Mitmenschlichkeit. Diese hinken in der Regel hinterher und melden sich in, bzw. erst nach Katastrophen zu Wort.

Die Frage nach dem „Warum? Warum ich?“ hat oft auch einen abwehrenden Charakter, wenn es einen selbst betrifft, oder kann einen moralischen Charakter bekommen, wenn es andere betrifft ("Aha, deshalb hat der das!").

In dieser eher passiven Fragehaltung nach dem "Warum? Warum ich?" kann man auch stecken bleiben, dann wird sie bohrend, raubt die ganze Energie und bleibt fruchtlos. Aber sie trägt auch die Möglichkeit in sich, zu erkennen, woran es gelegen hat, um es verändern zu können. Dann wird Erkenntnis fruchtbar.

Wozu? Wofür?

Weiter führt die Frage, wenn wir sie verändern zu "Wozu/Wofür?". Sie wird dann zur Frage nach dem Sinn, der Bedeutung, nach den Möglichkeiten, die sich daraus ergeben, sie wird zukunftsbezogen und kann Früchte bringen. Sie bezieht mit ein, was zu tun/zu ändern ist oder, wenn die Situation nicht mehr zu verändern ist, wie man sie sinnvoll in sein Leben integrieren kann. Statt passiven Erleidens ändert sich die Haltung zu kreativer Aktivität, schöpft die vorhandenen Möglichkeiten besser aus oder kann sie sogar noch erweitern. Krankheit, Schmerzen, Leiden und sogar der Tod werden begriffen als notwendig für die Entwicklung des Menschen und dadurch sinnvoll.

Krankheit, Krise, Leid wird zur Aufforderung und Aufgabe.

Ich muss die Aufgabe verstehen (Erkenntnis),
ich muss etwas aufgeben, was mich hindert voranzukommen (Vergangenheit),
ich muss aktiv werden, etwas ergreifen (Gegenwart) und
ich muss etwas lösen (Zukunft).

*Ist Schmerz, sobald an eine neue Schicht
die Pflugschar reicht, die sicher eingesetzte,
ist Schmerz nicht gut? Und welches ist der letzte,
der uns in allen Schmerzen unterbricht?*

*Wieviel ist aufzuleiden. Wann war Zeit,
das andre, leichtere Gefühl zu leisten?
Und doch erkenn ich, besser als die meisten
einst Auferstehenden, die Seligkeit.*

Rainer Maria Rilke, Aus den Gedichten an die Nacht

Sofern nun das konkrete Schicksal dem Menschen ein Leid auferlegt, wird er auch in diesem Leid ... eine ganz einmalige Aufgabe sehen müssen. ... Niemand kann es ihm abnehmen, niemand kann an seiner Stelle dieses Leid durchleiden. Darin aber, wie er selbst, der von diesem Schicksal Betroffene, dieses Leid trägt, darin liegt auch die einmalige Möglichkeit zu einer einzigartigen Leistung.

Für uns im Konzentrationslager ... waren solche Gedanken das einzige, was uns noch helfen konnte! ... Uns ging es um den Sinn des Lebens als jener Totalität, die auch noch den Tod mit einbegreift und so nicht nur den Sinn von »Leben« gewährt, sondern auch den Sinn von Leiden und Sterben: um diesen Sinn haben wir gerungen!...

Für uns war auch das Leiden eine Aufgabe geworden, deren Sinnhaftigkeit wir uns nicht mehr verschließen wollten. Für uns hatte das Leiden seinen Leistungscharakter enthüllt – jenen Leistungscharakter, der einen Rilke bewogen hat, auszusrufen: »Wie viel ist aufzuleiden!« Wie man von »aufarbeiten« spricht, so spricht hier Rilke von »aufleiden« ...

In der Art, wie ein Mensch sein unabwendbares Schicksal auf sich nimmt, mit diesem Schicksal all das Leiden, das es ihm auferlegt, darin eröffnet sich auch noch in den schwierigsten Situationen und noch bis zur letzten Minute des Lebens ein Fülle von Möglichkeiten, das Leben sinnvoll zu gestalten. Je nachdem, ob einer mutig und tapfer bleibt, würdig und selbstlos, oder aber im bis aufs äußerste zugespitzten Kampf um die Selbsterhaltung sein Menschentum vergisst und vollends jenes Herdentier wird, an das uns die Psychologie des Lagerhäftlings erinnert hat –, je nachdem hat der Mensch die Wertmöglichkeiten, die ihm seine leidvolle Situation und sein schweres Schicksal geboten haben, verwirklicht oder verwirkt – und je nachdem war er »der Qual würdig« oder nicht.

Viktor Frankl, ...trotzdem Ja zum Leben sagen

Das Leiden kann einen *persönlichen*, einen *sozialen* oder gar *menschheitlichen* Aspekt haben: Die Ursachen und Wirkungen beziehen sich auf mich, auf mein soziales Umfeld oder haben sogar menschheitliche Dimensionen.

Eine Krankheit, Krise, ein Leid hat für mich Bedeutung. Sie zeigen mir, was mir "gefehlt hat" und was ich besser machen kann, was mich stärkt. Begreife und ergreife ich es, gehe ich gestärkt daraus hervor.

Was mich betrifft, hat aber oft auch Ursachen und Auswirkungen im sozialen Umfeld: Es hat mit meiner familiären Herkunft zu tun, betrifft meine Frau, meine Kinder, mein sonstiges Umfeld, stellt Anforderungen und bietet Möglichkeiten nicht nur für mich. Der Umgang mit Sterbenden zum Beispiel stellt höchste Anforderungen an die Angehörigen, bietet aber auch unglaubliche Schätze an tiefster Begegnung und "Licht von der anderen Seite".

Die dritte Dimension möchte ich nennen: *Stellvertretung, Beispiel, Opfer*. Das Leid, die Schmerzen, der Tod stellen die betroffenen Menschen in einen größeren Zusammenhang, sie "nehmen etwas auf sich", tragen etwas für andere und bewirken dadurch langfristig oder sehr konkret große Veränderungen. Beispiele dafür sind Mahatma Gandhi, der für seinen gewaltlosen Widerstand Gefängnis in Kauf genommen hat und wegen seiner friedfertigen Haltung schließlich von einem fanatischen Hindu erschossen wurde, oder Menschen, die im Dritten Reich für ihren Widerstand ihr Leben lassen mussten. Im christlichen Bereich sind das die Märtyrer oder Christus selbst, die ihr Leben für den Glauben und die Menschen opferten und dadurch einen Keim legten zur Erneuerung des Menschseins.

Wie der, welcher als Märtyrer über den Schmerz des Lebens dahinstirbt, uns wunderbar ergreifend den Sieg des Lichtes über die Finsternis des Lebens zeigt, so nimmt der Mensch, indem er sein geistbewusstes Ich in den Schmerz hineinträgt, selber wahr, wie das geistbewusste Ich sich erhebt über den Schmerz, aber auch, indem er sich über ihn erhebt, immer leuchtender und leuchtender wird und sich mit jenem Lichte erfüllt, das da eine Leuchte ist im Lebenssturm und im Daseinskampf.

Rudolf Steiner, GA 064: Vortrag Berlin 15. Januar 1915: Geist-Erkenntnis in glücklichen und ernsten Stunden des Lebens

Krankheiten, Krisen, Schmerzen, Leid und Tod machen den Menschen auf etwas aufmerksam, was ihm "fehlt" (unsere Frage ist oft: "Was fehlt dir denn?"), wecken Bewusstsein, regen an, fordern auf und bieten Möglichkeiten, das, was "fehlt", zu entwickeln.

Leiblich kann am Widerstand, am Durchleben einer Krankheit eine Stärkung entstehen. Paradoxerweise können wir durch Krankheiten gesünder werden.

Seelisch wachsen wir an der Aufgabenstellung, indem wir Resignation und Widerstände überwinden lernen.

Geistig entwickeln wir einen umfassenderen Lebensbegriff, weil oft eine geistige Fragestellung entsteht und eine neue Orientierung notwendig und möglich wird.

.. geistbewusst den Schmerz durchlebend, wird die Seele Sieger über den Schmerz... und es geht die Frucht des Schmerzes...aus solchem Erleben für die Seele hervor. Diese Frucht ist Erhöhung der Erkenntnis, ist Durchdringung der Erkenntnis mit dem Bewusstsein von dem geistigen Leben....

Ich kann dem Glück zwar viel verdanken, was mir aber an Licht über die Welt geworden ist, das verdanke ich meinen durchlebten Misserfolgen; und was ich mit meiner Erkenntnis geworden bin, das bin ich durch meine erlebten Schmerzen geworden...

Wir lernen die Schicksalsfrage erkennen als die Vervollkommnungsfrage unserer Seele. Wir sagen uns dann: Erlebst du Leid, Schmerz, Misserfolg, so durchdringen diese Leiden, Schmerzen, Misserfolge deine Seele, machen sie stärker in jenem Teil, wo die bewussten Kräfte sind, und du gehst mit der gestärkten Seele durch die Todespforte durch und trittst mit den gestärkten Kräften in ein anderes Leben ein.

Rudolf Steiner, GA 064: Vortrag Berlin 15. Januar 1915: Geist-Erkenntnis in glücklichen und ernsten Stunden des Lebens

Meine Erfahrung hat mich gelehrt, dass der Schmerz und das, was wir im gewöhnlichen Leben ein Übel nennen, eigentlich nur ein Engel für den Menschen ist, ja der heiligste Engel, indem er den Menschen ermahnt, ihn über sich selbst erhebt, oder ihm Schätze des Gemütes zeigt und darlegt, die sonst ewig in der Tiefe verborgen gewesen wären.

Adalbert Stifter

Der Schmerz gehört zu jenen Schlüsseln, mit denen man nicht nur das Innerste, sondern zugleich die Welt erschließt.

Ernst Jünger

Aus dem Kern des Leidens selbst werden wir die Mittel zur Inspiration und zum Überleben nehmen.

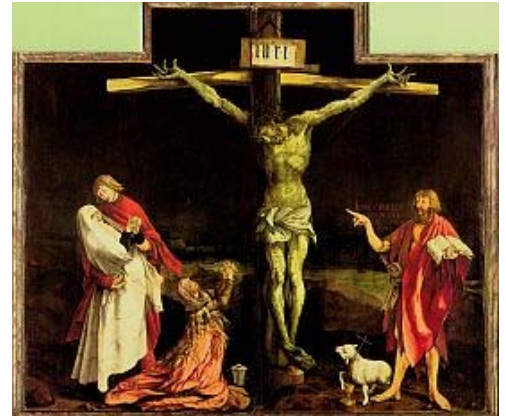
Winston Churchill



Matthias Grünewald: Geburt Jesu

*Das Glück hat seine
Wurzeln im Leid,
Und das Leid hält sich im
Glück verborgen.
Wer weiß schon, wo die
Grenze ziehen?*

Lao Tse



Matthias Grünewald: Kreuzigung

Der Freude über die Geburt ist bereits beigemischt das Wissen um das Leiden: Das zerfetzte Lendentuch des Gekreuzigten ist Windel des Jesusknaben im Bild der Geburt.

Wie in der griechischen Tragödie führt das existentielle Erleben von Leid und Not und Tod den Menschen zur Katharsis, zur Läuterung. Nach dem Durchgang durch Krankheit, Schmerz, Leid und Tod kann dann das Ereignis stattfinden, das wir gerade jetzt in dieser Zeit feiern: *die Auferstehung, Ostern.*

Marie Luise Kaschnitz hat das in ihrem Gedicht "*Auferstehung*" in wunderbarer Weise beschrieben. Auferstehung ist nicht irgendein historisches Ereignis oder findet irgendwann statt, sondern so wie Marie Luise Kaschnitz schreibt, ereignet es sich auch mitten im Alltag. Mit diesem Gedicht möchte ich abschließen. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

AUFERSTEHUNG

*Manchmal stehn wir auf
Stehen zur Auferstehung auf
mitten am Tag
mit unserem lebendigen Haar,
mit unserer atmenden Haut.
Nur das Gewohnte ist um uns,
keine Fata Morgana mit Palmen
und weidenden Löwen
und sanften Wölfen.
Die Weckuhren hören nicht auf
zu ticken,
ihre Leuchtzeiger löschen
nicht aus.
Und dennoch: leicht
und dennoch unverwundbar,
geordnet in geheimnisvolle Ordnung
vorweggenommen in ein Haus
aus Licht.*

Marie Luise Kaschnitz



Matthias Grünewald: Auferstehung